

Weihnachten – Fest des Hoffens



Erinnern wir uns an die Weihnachtstage vor einem Jahr. Keine Weihnachtsmärkte, keine adventliche Einkaufsschlacht. Die Tristesse im Kleid der Corona-Pandemie durchzog Stadt und Land.

Trauer herrschte bei den Kindern, die weder Oma noch Opa im Seniorenheim besuchen durften.

Wir alle vermissten die festlichen Feiern im trauten großen Familienkreis. Aber trotz allem: Ein wenig Hoffnung schimmerte da und dort durch. Die Hoffnung, dass der Spuk namens Corona im Frühjahr oder Sommer, allerspätestens im Herbst vorbei sei. Denn wir alle harrten des Erscheinens des Wundermittels: Impfung.

Und heute. Nach den ersten Freudenklängen über das Wunder der Entdeckung des Impferserums formierten sich die Ungläubigen, kam noch der Spaltpilz der Gesellschaft zwischen Gläubigen und Ungläubigen. Zwischen Wissenden und Unwissenden, zwischen Besonnenen und Radikalen in Coronas Namen, herrscht Wut in unserer Gesellschaft über die Versäumnisse des Kampfes gegen Corona zugunsten des Ringens um die meisten und besten Plätze an der politischen Sonne.

Doch wenn ich so da sitze vor dem kleinen Strahl der brennenden Kerze ermutigt mich der libanesischer Dichter Khalil Gibran:

„Gib die Hoffnung nicht auf und verzweifle nicht wegen vergangener Dinge! Unwiederbringliches zu beweinen gehört zu den ärgsten Schwächen des Menschen“.

(Jürgen Wilhelmi)